

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitung



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 68.

Halle, Sonntag den 9. Februar
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22 $\frac{1}{2}$ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 $\frac{1}{4}$ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung erfuchen wir bei den königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels **Hallischer Courier bei Schwetschke** zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse: **An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)** an uns gelangen lassen zu wollen.

Deutschland.

Berlin, d. 7. Febr. „Wir vernehmen (schreibt das Korresp.-Bür.), daß man in maßgebenden Kreisen die Absicht hat, in der neuenerburger Angelegenheit zu einer definitiven Regelung zu gelangen. Man wird diese Angelegenheit keineswegs auf sich beruhen lassen. Es wird nothwendig erachtet, bei dieser Gelegenheit auf die Flüchtlingsfrage der Schweiz gegenüber zurückzukommen. Zum Verständnis diene übrigens, daß man eine militärische Aktion zunächst nicht intendirt. Man erwartet, daß eine Entscheidung seitens der Großmächte genügen werde, die Verhältnisse auf ihre rechtliche Basis zurückzuführen.“

Das Korresp.-Büreau berichtet: „Wohlunterrichtete versichern, daß der Einfluß Rußlands in Kopenhagen sich jetzt dahin geltend macht, eine Modifikation des dänischen Kabinetts herbeizuführen. Man hält auch von anderer Seite eine solche Modifikation für um so wünschenswerther, als sie in Bezug auf eine Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten in versöhnendem Sinne gute Garantien geben würde.“

Mecklenburg versuchte 1846 seine Steuerverhältnisse durch Einführung eines Finanzzoll zu verbessern. Die Absicht scheiterte an dem Widerstande der adligen Ritterschaft, die nicht zu bewegen war, ihre Privilegien zu opfern und ihrer Steuerfreiheit zu entsagen. Dieser Theil der „staatlichen Gliederungen“, welche der N. Pr. Zeitung vorschweben, die ritterschaftliche Korporation hintertrieb die Einführung einer Branntweinsteuer, weil auch diese Neuerung der staatlichen Freiheit, d. h. den Privilegien der Ritterschaft, gefährlich sei. Die Propaganda des hamburgischen Freihandels gründete bald nachher auf die ritterschaftlichen Elemente einen mecklenburgischen Freihandelsverein, welcher den merkwürdigen Entschluß gefaßt hat, die beiden Mecklenburg zu einem neuen Zollvereine zu erheben. Der Lokal-Handelsverein in Rostock, der einzigen im Handel unabhängigen Stadt Mecklenburgs, die zugleich die Anfänge einiger Industrie besitzt, tritt jetzt dem Treiben der Ritterschaft und des freihändlerischen Vereins mit der entschiedensten Mißbilligung der sonderbaren Projekte entgegen und erklärt, daß Mecklenburg keinen Beruf zu einem besondern Handelskörper habe, daß der Freihandel nur dann Sinn habe, wenn zwischen allen Staaten die vollkommenste Reciprocität herrsche und daß den Mecklenburgern nichts übrig bleibe, als „der unbedingte und ehebaldige Anschluß an den preussischen Zollverein.“ Während im Herzen des Zollvereins Organe der Parteien, wie z. B. die Neue Preuss. Ztg., im Erfinden der Auflösungs mittel des Zollbundes einen bewundernswürthen Fleiß betätigen, fordern Korporationen außerhalb des Vereins, die man für enthusiastische Anhänger des Freihandels ausgiebt, den „ehebaldigsten und unbedingten Anschluß“ an denselben!

Dresden, d. 7. Febr. (Privatcorresp.) Ein altes Sprüchwort lautet: Neben ist Silber, aber Schweigen ist Gold! Danach müßten mehr noch als die trappistischen Mönche, die hiesigen Konferenz-Gesandten lauter Kalkofornier sein; jene unterbrechen die Stille ihrer klösterlichen Zurückgezogenheit zuweilen durch die Worte: Gedenke an den Tod! diese hüllen sich in ein ununterbrochenes Schweigen. Und warum sollten nicht auch wenigstens die Gesandten der Großmächte schweigen, da sie ja Alles wissen und Nichts fürchten. Namentlich befindet sich Oesterreich in diesem Falle. Es ist von den Metternich'schen Negotiationen zu der positiven Politik fortgeschritten, und wenn Preußen

sich nicht mit voller Kraft noch entgegenstemmt, wird die Organisation Deutschlands durch Oesterreich der politische Gedanke der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sein. Bei der österreichischen Occupationsarmee in Norddeutschland ist gesagt worden: Ein österreichischer Napoleon und ein tüchtiger Staatsbanquerott, dann ist uns geholfen! Es soll aber noch mehr helfen. Die Zollunion mit Deutschland steht dabei mit in erster Linie. Die Anhänger der österreich. Politik sagen hierzu: Die Erweiterung des jetzigen Zollvereins mit seinen 27 Mill. Einw. zu einem Vereine von 70 Mill. Einw. vergrößere den inländischen Markt in einer Weise, daß Handel und Wandel die etwaige Einbuße von außen her vollkommen übertragen könnten! Man hat diese leichtsinnig hingestellte national-ökonomische Vermuthung für eine Wahrheit, ein Dogma genommen und ihm dadurch unbewußt das Lebenslicht ausgeblasen. Dadurch allein, daß ich den Markt bloß erweitere, vermehre ich nicht die Zahl der Consumenten, eher die der Produzenten. Welche Fabrikate wird denn der Galizische, Ungarische, Lombardische Bauer kaufen, er, der froh ist, wenn er die nöthigsten Urprodukte, wenn er dazu den nöthigen Schnaps resp. Wein hat? Ja, wären alle Feudallasten in Oesterreich abgelöst, wenigstens in der Ablösung begriffen, der Lombardische Bauer emancipirt, die Hälfte der geistlichen Güter säkularisirt und den Gemeinden zu Unterstützung der Schulen und Armen überwiesen, ein Theil der Regalien, wenigstens die Tabakregie cassirt, gäbe es in Ungarn und Galizien $\frac{1}{2}$ Mill. deutscher Freibauern, welche das Land nach allen Seiten anbauen und blühend machten, dann wäre eine Vergrößerung des Marktes auch eine Vermehrung der Consumtion. Oesterreich hat neben seinem Tabakmonopole kaiserl. Fabriken aller Art. Es wird also z. B. den gesammten Armeedbedarf allemal daraus beziehen und wenn auf der Leipziger Messe oder in Suhl die Preise auch um die Hälfte billiger wären. Wo keine Consumtion ist, wird Produktion zum Unsinne. Ohne Cultur giebt es eine nur auf das Nöthigste beschränkte Consumtion. So lange das Straßengewesen in Oesterreich, besonders in Galizien und in ganz Ungarn noch so viel zu wünschen übrig läßt, so lange die Donaumündungen russischer Oberherrlichkeit unterliegen, ja große Flüsse unfahrbar sind, ist untrer Zollvereinsindustrie dort wenig mehr als ein Prokrustesbette bereitet.

Betrachten wir einmal das Land, welches dem Zollvereine von nächster Wichtigkeit erscheint, nämlich Böhmen. Es zählt auf 950 □ Meilen gegen $4\frac{1}{2}$ Mill. Einw., 3,700,000 Joch angebauter Acker Landes, auf welchen man 10 Mill. Mehen Korn, 4 Mill. Mehen Gerste, 2 Mill. Mehen Weizen und 8 Mill. Mehen Haser gewinnt, so daß im Durchschnitt auf den Kopf $2\frac{2}{3}$ Mehe Korn, $\frac{1}{2}$ Mehe Gerste und $\frac{2}{3}$ Mehe Weizen kämen, aber nicht kommen! Dazu 550,000 Joch Hutweiden und Gestrüppe, und 2,300,000 Joch Wäldchen. Rechnen wir nach Abzug der Flüsse, Kanäle, Bäche und Teiche (140,000 Joch) auf die □ Meile 10,000 Joch Boden, so giebt das auf Böhmen 9,500,000 Joch, wovon $\frac{27}{95}$ Ackerland, $\frac{23}{95}$ Wald, über $\frac{58}{95}$ Hutweiden und Gestrüppe, bei mehr als 900,000 Joch Gärten und Wiesen $\frac{9}{95}$ und bei etwa 10,000 Joch Wein und Hopfenbau $\frac{1}{95}$ des Ganzen, also in Summa faum $\frac{77}{95}$, so daß $\frac{27}{95}$ und mit Hutweiden und Gestrüppe $\frac{31}{95}$ des ganzen Landes übrig bleiben, also fast ein Drittel, welches Hutweiden, Gestrüppe, unfruchtbaren (?) Bergboden und Wege aller Art umfaßt. Böhmen hat ca. 1 Mill. Stück Rindvieh (Sachsen bei 1,900,000 Einw. 630,000 Stück, ohne das

mit auszulangen), 1,400,000 Schaafe (Sachsen z. B. 640,000 St.), ca. 150,000 Pferde (Sachsen 90,000 Pferde, ohne damit auszulangen). — Oesterreichs Gesamtverkehr kann man höchstens zu 220 Mill. Gulden veranschlagen, wovon auf Oeritalien 75 Mill., auf Böhmen 38 Mill. allein abfallen. Böhmens Einfuhr aus dem Auslande beträgt etwa 17 1/2 Mill. Gulden, die Ausfuhr noch nicht 6 Mill. Bedenkt man dagegen, daß in Sachsen mit 272 □ M. und 1,900,000 £ der gesammte Waaren- und Geldumsatz jetzt (einschließlich Leinwands Messen) fast auf 100 Mill. jährlich steigt, so tritt Böhmen dagegen etwas in Schatten! Hier giebt es noch Urwaldungen, z. B. im Prager Kreise. Aber Böhmen ist immer eine 1, der andere österrichische Provinzen als 0 anklieben.

München, d. 5. Februar. Beide Kammern haben sich heute constituirt und zum ersten Male ihre Präsidenten selbstständig gewählt, während bisher aus einer vorgeschlagenen Liste von Kandidaten der König die in erster Reihe Gewählten zu ernennen pflegte. Das Verfassungsgesetz über den Geschäftsgang verlieh den Kammern das Recht der freien Wahl, und wahrlich, sie trieben beide keinen Mißbrauch mit diesem neuen Rechte: denn sowohl die Wahl- wie die erbliche Kammer wählte dieselben Personen ins Bureau, die bereits beim jüngsten Landtage darin waren. Graf Hegenerberg-Dur und der rheinpfälzer Adooat Karl präsidiren der II. Kammer, Freiherr v. Stauffenberg und Graf Karl Seinsheim den Reichsräthen. Auch als Sekretaire fungiren die Schriftführer des letzten Landtags. Die alten Majoritäten bestehen demnach noch und werden für jetzt noch eine Zeit lang fortbestehen, da es allen Anschein gewinnt, daß keine Adressberathung stattfindet, welche das conservative Centrum von der ultramontanen Rechten trennen und ersteres auch wegen der heftigen Intervention mit dem Ministerium in Zwiespalt bringen würde. Deshalb wird der König die Kammern nicht persönlich eröffnen, sondern die Eröffnung durch seinen Bruder, Prinz Luitpold, vornehmen lassen. Damit fällt die Thronrede und die herkömmliche Antwort der Kammern auf dieselbe weg. Wird dessenungeachtet die Opposition eine Adresse beantragen, so wird das Ministerium dieselbe bekämpfen und wahrscheinlich mit bedeutender Mehrheit obsiegen, denn es hat ein Mittel in der Hand, die schwankende Mitte einzuschüchtern: es wird mit den Dresdener Konferenzen drohen, wenn man einen Principienkampf gegen dasselbe erhebt; es wird ferner einen contrerevolutionären Nachfolger verkünden, der weniger schonend verfahren würde mit dem Konstitutionalismus. Wirkt die Drohung nicht, so wirkt sicher die andere. Morgen werden die beiden Kammerausschüsse zusammentreten, um eine neue Geschäftsordnung in Berathung zu nehmen, und erst wenn diese angenommen sein wird, wird man an die Wahl der Ausschüsse gehen, deren Zahl und Competenz erst festgestellt werden muß. Die Eröffnung dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach erst am 7. oder 8. Febr. vorgenommen werden.

Der König hat den früheren Minister und Staatsrath v. Abel und den General der Kavallerie Fürsten Karl Theodor v. Thurn und Taxis zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt.

Kiel, d. 5. Febr. Heute Vormittag begab sich eine Deputation von drei hiesigen Kaufleuten zum Finanzminister Pohn, um sich bei ihm über das Schicksal unserer bis zu 2 Millionen Thlr. steigenden Papiergeldes eine Gewißheit zu verschaffen. Pohn antwortete: daß er selbst über diese noch der Unterhandlung unterliegenden Angelegenheit nichts Sicheres wisse, die jetzige Regierung werde dasselbe aber, so lange sie am Ruder bleibe, von den öffentlichen Kassen annehmen lassen. Was die nächste Regierung mit demselben beginnen werde, wisse er natürlich nicht zu sagen. Auf die weitere Frage, wie lange die jetzige Regierung den Staat leiten werde, erfolgte zwar keine definitive Antwort, doch ist aus der gegebenen zu entnehmen, daß in etwa zwei Monaten wieder ein Regierungswechsel zu erwarten ist. Das Schicksal unserer Zettel, welche in Hamburg 1 Sgr. verlieren, dürfte auch unsere Zwangsanleihe theilen.

Kiel, d. 6. Febr. Man erwartet jetzt sofort das Zusammentreten des Generals von der Horst mit den Bundeskommissären zur Berathung über die künftige Formirung der holssteinischen Armee. Die Leitung des Kriegsdepartements ist dem Oberstlieutenant der Artillerie von Seweloh, bisher Chef der ersten Abtheilung des Departements, übertragen worden. Mit der obersten Civilbehörde steht die Militärverwaltung indessen nach wie vor in keiner Verbindung.

Friedrichsort ist noch heute in unseren Händen. Gegenwärtig besteht die Garnison noch aus einer Abtheilung des 4. Jägercorps und einer Festungsartillerie.

Hendenburg, d. 6. Febr. General v. Wiffel hat nach dem Abgange des General v. d. Horst nach Kiel bis zum Einrücken der Hülfstruppen hier die Stelle des Gouverneurs übernommen. — Vor einigen Tagen schon wurde die schwarz-roth-goldene Fahne von der Hauptwache, wo sie bis dahin noch geweht, herabgenommen; heute hat nun auch die dort aufgezoogene Schleswig-holsteinische weiden müssen, wie dieselbe auch von allen Bastionen verschwunden ist, wahrscheinlich um der österrichischen und preussischen Plak zu machen.

Aus dem Schleswigschen lauten die Nachrichten noch immer trübe. Die „Dff. Tid.“ enthält eine Bekanntmachung, die die Polizeiaufsicht verschärft, namentlich unter Hinweisung auf die heimkehrenden „Injuranten.“ Dabei ist den Obergkeiten ic. zu erkennen gegeben, daß nach einer Bestimmung des außerordentlichen Regierungskommissärs allen Personen, welche beim Vorrücken der königl. Truppen das Herzogthum Schleswig verlassen oder aus demselben ausgewiesen worden, die Rückkehr nur mit Erlaubniß des Regierungskommissärs zugestanden werden könne.

Frankreich.

Paris, d. 6. Febr. Nach den Büreaus-Abstimmungen erwartet man die Berwerfung der Dotation mit 372 gegen 241 Stimmen. Der Präsident der Commission für die Dotation ist Mornay, der Secretair Drouet de Daur, der wahrscheinliche Berichtsfasser Combarrel. Der Bericht wird wohl nächsten Montag abgestattet werden, und vermuthet man keine große Diskussion. Breton beabsichtigt ein Amendement einzubringen, nach welchem eine Nationalsubscription unmöglich gemacht würde. Im Elysee will man sich, falls das Refutlat schwach, jedenfalls die Desavouirung vorbehalten.

Großbritannien und Irland.

London. (Parlaments-Sitzung vom 4. Februar.) Nach Anhörung der Thronrede vertrat sich das Oberhaus bis 5 Uhr. Um diese Stunde tritt es wieder zusammen, und nachdem auf Antrag des Marquis von Lansdowne die Regulation of Vestries Bill zum ersten Mal pro forma verlesen ist, scheidet man zur Berathung über die Antworts-Adresse. Die Adresse wird von dem Earl von Effingham beantragt und von Lord Cremorne unterstützt. Die Reden dieser beiden Oelleute und die Adresse selbst sind, wie in ähnlichen Fällen gewöhnlich, nicht viel mehr, als Umschreibungen der Thronrede. Hierauf erhebt sich Lord Stanley: Wenn eine Thronrede nicht Grundsätze oder eine Sprachweise enthalte, sagt er, die man unmöglich mit Stillschweigen übergehen dürfe, so lasse es die Achtung vor der Krone und dem Vortheile des Staates als angemessen erscheinen, daß die Antworts-Adresse einstimmig vorzut werde. Dgleich er nicht völlig mit der Rede zufrieden sei, so liege es doch weder in seiner, noch in seiner Freunde Absicht, ein Amendement zu stellen. Er wolle sich auf einige Bemerkungen über einzelne, in der Rede berührte Punkte beschränken. Nachdem noch der Herzog von Richmond, der Marquis von Lansdowne und Lord Roden in antipäpstlichem Sinn gesprochen und auch Lord Camoys (Katholik) gegen jede Ausübung weltlicher Gewalt von Seiten des Papstes sich erklärt hatte, wird die Adresse einstimmig angenommen.

Im Unterhause beantragt der Marquis von Kildare die Adresse und Herr Peto unterstützt den Antrag. Die hierauf folgende Discussion dreht sich hauptsächlich um die päpstliche Frage. Peto bucht, der zuerst spricht, greift das Ministerium scharf an, weil es die Grundsätze der Religions-Freiheit verläugne, was um so auffallender sei, da es für ein freisinniges Ministerium gelten wolle. In ganz entgegengezetem Sinne spricht sodann Sir Robert Inglis. John D'Connell vertheidigt das Verfahren des Papstes, Anfey (Katholik) hingegen nennt dasselbe geradezu eine „Aggression“, welcher das Gesetz entgegen treten müsse. Der Earl von Arundel (Sohn des Herzogs von Norfolk) erklärt seinen Entschluß, sich jeder Verfolgungs-Maßregel, sowie jeder Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Rechte der Katholiken widersetzen zu wollen. Lord J. Russell legt seine Ansichten über die Einführung der katholischen Hierarchie auseinander und sagt unter Anderem, er schreibe dem römischen Hofe keine England feindliche Stimmung zu, habe jedoch Grund zu glauben, daß es am römischen Hofe eine Partei gebe, welche England hasse, und daß diese Partei gegenwärtig das Uebergewicht habe, daraus lasse sich Vieles erklären. Disraeli bringt die Haltung der Regierung in Bezug auf diese Angelegenheit mit dem gegenwärtigen Stande der politischen Beziehungen Englands zum römischen Hofe in Verbindung. Der Antrag wird hierauf angenommen und das Haus verträt sich.

Stadttheater in Halle.

(Sper.)

War in der letzteren Zeit durch mancherlei Krankheitsfälle im Opernrepertoire eine gewisse Ebbe eingetreten, so ist die vergangene Woche desto reicher an musikalisch dramatischen Genüssen gewesen. Wir berichten zuvörderst über Donizetti's Lucretia Borgia. Kann man dem talentvollen Componisten nicht gerade bedeutende Originalität nachrühmen, so muß man doch an ihm eine große Leichtigkeit in Handhabung der technischen Formen, eine glückliche Zusammenstellung schöner Gesangseffecte anerkennen; namentlich zeichnet sich der zweite Act durch dramatisches Leben sehr vortheilhaft aus. Den Alfonso repräsentirte Hr. Brandes vom Magdeburger Theater in vielsacher Beziehung lobenswerth, obwohl ich seine Leistung als Plumkett in Plotow's Martha viel höher stelle. Seriose Partien scheinen der Individualität des Sängers weniger zuzusagen. Die Lucretia gab Fr. Starck mit Energie und in rein gesanglicher Beziehung brav; doch ist die junge Künstlerin für die Darstellung dieses weiblichen Ungeheuers noch nicht reif; der graufige Character der Lucretia erfordert reiferes Alter und geprüftere Theateroutine. Den Desino stellte Frau Wensberg mit gewohnter Sicherheit und Redlichkeit dar; Eugenien, die ich Herrn Weigel als Gennaro leider in keiner Beziehung nachrühmen kann; er beharrte standhaft in seiner monotonen Vortragsmannier und fürzte überdies entsetzlich indecent in das Reich der Schatten! — Ein dramatischer Sänger muß nach dramatischer Mehrseitigkeit streben, er darf nicht in allen Rollen dasselbe Daguerreotyp sein. Hr. Weigel hat in einzelnen Partien theilweise diese Mehrseitigkeit angestrebt — er schreie mit Beharrlichkeit vorwärts, und er wird Besseres leisten, weil er Besseres leisten kann. — Die kleineren Rollen waren so zweckmäßig als möglich besetzt, doch spielten allerdings einige Scenen erster Natur ins Lächerliche hinüber. Im Ganzen wurde reichlicher Beifall gespendet.

G. Nauenburg.

Ueber Comparative Versuche.

Halle, d. 7. Febr. Im praktischen Betriebe der Landwirthschaft giebt es leider noch so viele Zweifel zu lösen, daß es nur erwünscht sein kann, wenn sich Viele und in allen Gegenden des Vaterlandes vereinigen, Licht in das noch herrschende Dunkel zu bringen, denn erst dann, wenn dies geschehen sein wird, hat nicht etwa nur die Wissenschaft der Landwirthschaft viel gewonnen, sondern vorzugsweise ist der Praxis namhaft und vielleicht, was Betrieb und Nutzung betrifft, auf die einzig sicherste Weise geholfen. Die Landwirthschaft als Gewerbe kann dann, wenn das jetzt noch herrschende Dunkel erst in Licht verwandelt sein wird, so zweckmäßig und zugleich so lohnend betrieben werden, daß die vorhandenen Nutzungsgegenstände den höchsten Reinertrag, das angewendete Betriebskapital die höchsten Zinsen liefern wird. Dahin wird man aber nur gelangen, die Zweifel, welche in der Praxis der Landwirthschaft noch herrschen, wird man nur lösen können durch vergleichende Versuche, die uns das eine Verfahren als schlecht, das andere als gut, den einen Weg als den zu verlassen, den andern als den zu betretenden kennen lehren. Ist es nun nicht zu bestreiten, daß solche Versuche, beharrlich und richtig aus- und durchgeführt, die Landwirthschaft auf den erreichbar höchsten Standpunkt zu erheben vermögen, so sollten auch gemeinnützig und dazu befähigte Landwirthe nicht ansehen, Versuche über die noch streitigen Punkte im Gebiete der Agriculturn und der Viehzucht anzustellen und die Ergebnisse davon zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das preussische Landesökonomiecollegium hat gerade dieser Aufgabe seine Thätigkeit mit besonderer Vorliebe zugewendet und erst kürzlich durch Circularschreiben die sämtlichen landwirthschaftlichen Vereine der Monarchie eingeladen, auch ihrer Seite die Sache in die Hand zu nehmen und so in treuer Erfüllung von Berufspflichten an der Ausbildung dieses unermeßlich wichtigen Zweiges der Volksthätigkeit mitzuwirken. Leider aber scheint der rechte Sinn für eine solche gemeinnützigke Thätigkeit, deren Früchte den Unternehmern jedenfalls immer zuerst zu Theil werden, noch nicht allgemein verbreitet zu sein; wenigstens haben einige Vereine dem Landesökonomiecollegium die Erklärung gegeben, „daß die Ausführung von Versuchen für den beschäftigten praktischen Landwirth eine zu vielfache und wiederholte genaue Beschäftigung und specielle Beaufsichtigung erfordere.“ Mit vollem Rechte hat dagegen das Collegium in einem fernern Circularschreiben erwidert: „Allerdings ist das wesentlichste Erforderniß einer Versuchs thätigkeit, die zu zuverlässigen Resultaten führen soll, die ununterbrochene Aufmerksamkeit auf den ganzen Verlauf des Versuchs. Nur eine fortgesetzte sorgfältige Beobachtung aller sowohl nothwendigen als zufälligen Ereignisse und Umstände, die auf das Resultat einen Einfluß ausüben können, führt zur Sicherheit der Erfahrung, und es giebt keinen landwirthschaftlichen Versuch, der, wenn man sich auf sein Ergebnis soll verlassen können, nicht einer fortbauenden und sehr genauen Beobachtung bedürfte. Inbessern wird unsres Erachtens auch der beschäftigteste Landwirth, wenn er nur ein wirkliches Interesse an der Sache nimmt, auch sowohl die Mühe als die Mittel und Wege zu finden wissen, um sich in ununterbrochener Kenntniß des Verlaufs zu erhalten.“

Wenn der praktische Landwirth zu beschäftigt sei, als daß er zur Ausmittelung praktischer Verfahrensweisen Zeit übrig hätte, dann müßte man doch wohl billig fragen, wer denn eigentlich berufen und verpflichtet sei, bessere Mittel, Wege und Kulturen aufzusuchen? Das Versuchen und das Verbessern fehlerhafter Methoden ist ausschließlich Sache des Landwirths und Andere werden ihm ihre Hilfe nicht versagen, aber ihre Bemühungen werden stets erfolglos bleiben, wenn in dem Landwirth die Vorliebe für die Unvollkommenheiten des Herkömmlichen die bessere Neigung für Vollkommeneres überwuchert oder wenn der Landmann will, daß ihm Alles ungeschickt und kostenlos, ohne Mühe und Arbeit zufalle. Alles Gutes und Bessere ist nur um den Preis befonnener und beharrlicher Thätigkeit erreichbar. Befähigte und ihrem Berufe mit Nachdenken folgende Landwirthe haben die Wahrheit dieses Erfahrungssatzes längst erkannt; sie wissen, daß

Niemand anders als sie allein es sind, von welchen die Verbesserungen auszugehen haben, daß nur ihnen das weite Feld der auf Vollkommenheit gerichteten Versuche zugewiesen ist. Lassen wir darüber einen Mann sprechen, welcher unbesritten zu den erfahrungreichsten, in seinen Unternehmungen glücklichsten und bescheidensten Landwirthen unserer Zeit gehört. Agrifola, der pseudonyme Name eines Mannes, welcher aus Bescheidenheit seinen wahren Namen verbirgt, bewirthschaftet seit 50 Jahren ein eignes Gut von 150 Morgen Auenland, 200 Morgen Höhenland und 50 Morgen Wiese. Bei der Uebnahme des Gutes vor 50 Jahren fand er dasselbe nach dem Dreifelder system bewirthschaftet, mit dem üblichen dürrigen Viehstapel. Er führte einen Fruchtwechsel ein, in den Hahnsfeldern 1) Hafrüchte (stark gebüht), 2) Gerste und Hafer, 3) Koppflee, 4) Raps (stark gebüht), 5) Weizen, 6) Erbsen, 7) Roggen (Pferd), und auf den Höhenfeldern 1) gedüngter Roggen, 2) Kartoffeln, 3) Hafer, 4) und 5) Kleegrasmenge zur Schafweide. Er legte eine Brennerie an, in der nur die selbst gewonnenen Kartoffeln in Spiritus verwandelt werden. Gegenwärtig ist der Viehstand des Gutes 10 Pferde, 4 Zugochsen, 500 Stück feinwollige Schafe und 80 Stück Rindvieh, einschließlich das Jungvieh. Zugleich wird die Schweinezucht als ein sehr einträgliches Zweig betrieben. Schon aus diesen wenigen Thatfachen geht genügend hervor, wie durchgreifend und erfolgreich die Verbesserungen der ganzen Wirthschaft gewesen sind. Agrifola schreibt nun selbst Folgendes: „Ich kann nicht unterlassen, das Geständniß abzulegen, daß die Wohlhabenheit, in der ich mich befinde, in der ich mich schon seit langer Zeit befunden habe, hauptsächlich mit einer Folge der von mir so vielseitig angestellten vergleichenden Versuche ist; denn in Folge davon lernte ich bald das Fehlerhafte oder doch weniger Vortheilhafte vermeiden, und das Richtige, Vortheilhafte erkennen, und nachdem diese Erkenntniß gekommen war, wurde sie auch in allen betreffenden Fällen angewendet; so kam es denn, daß ich immer die nuzreichsten und einträglichsten Kulturpflanzen, und zwar auf die ihnen angemessenste Weise angebaut, daß ich immer die nuzreichsten und einträglichsten Viehtrassen gehalten und diese auf die ihnen zugesagte Art und Weise gesüßert und gepflegt, daß ich den Acker so bearbeitet, gebüht und die Kulturpflanzen so behandelt habe, wie sie es verlangen, wenn sie den höchsten Reinertrag liefern sollen. Die Folge davon war das Gelangen zu einem hohen Grade von Wohlhabenheit, während ich viele Landwirthe meiner Umgebung im Laufe der Zeit, welche nach der väterlichen Weise fortwirthschafteten, theils zu Grunde gehen, theils sich nur kümmerlich fortbehelfen sah. Ich kann daher, namentlich meinen jüngern Herren Kollegen, nicht dringend genug anempfehlen, jeder Sache auf den Grund zu gehen, ihr diejenige Seite abzugewinnen, von welcher sie sich am vortheilhaftesten, am nuzreichsten und am einträglichsten darstellt, und damit sie dahin gelangen, genaue vergleichende Versuche anzustellen, denn sie sind in der Landwirthschaft das, was bei der Ausführung eines Gebäudes ein solider Grund ist. Wahr ist es, die mit der möglichsten Umsicht angestellten vergleichenden Versuche erfordern Zeit, Mühe und Gehalt, aber die Anwendung dieser Zeit, das Nehmen dieser Mühe, dieses Gehaltes belohnen sich reichlich und führen den Landwirth zu dem Ziele, dem er doch in der Hauptsache nachstrebt, nämlich zur Erreichung des möglichst hohen Reinertrags. Nicht gering anzuschlagen ist aber auch noch ein anderer Vortheil, der durch Anstellung und Ausführung vielerseitiger vergleichender Versuche erzielt wird, nämlich die Erwerbung von ausgebreiteten Kenntnissen, die unter andern auch den Landwirth zu einem wahrhaft gebildeten Mann machen, der sich dann auch in allen Kreisen frei und ungezwungen bewegen und überall hin Belehrung verbreiten kann.“

Diese wenigen Mittheilungen mögen mit den Worten schließen: „Der Landmannsstand ist gewiß ein unermeßlich wichtiger. Der Landmann mag aber auch dahin vor Allem trachten, daß er seinem Stande Ehre bringe; das wird er hauptsächlich dann, wenn er forscht und strebt, um vorwärts zu schreiten, wenn er das Handwerk als Kunst und als Wissenschaft zugleich betrachtet und betreibt.“

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das zu Förbig in der langen Gasse unter Nr. 215 gelegene, den Moldhof'schen Erben zugehörige brauberechtigte Wohnhaus, mit vier wohnbaren Stuben, geräumigen Kellern, nebst Einfahrt, Garten, großer Stallung und großer Scheune, zu jedem Geschäft pafend, so wie die dazu gehörige Pflaumenfabrik und vier Fuhrfabeln, ferner sieben Zwölfstel Hüfe guter urbarer Acker, nach Angabe des Separations-Extracts sechszebn Morgen und zwölf Ruthen, und die dazu kommenden Separations-Antheile, soll

Dienstag den 11. März d. J. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Gasthofs „Zum weißen Roß“ hier, freiwillig ertheilungshalber unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden. Kauflustige werden dazu einge-

laden, und können dieselben schon vor dem Termine zu jeder Zeit mit den Erben in Unterhandlung treten.

Förbig, den 6. Februar 1851.

Die Moldhof'schen Erben.

Holz-Auction.

Donnerstag, den 13. Febr., Nachmittags 1 Uhr sollen an 115 Bäume, bestehend aus: Kistern, Pappeln, Erlen, Eichen, einigen Eichen- und Pflaumenbäumen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Der Anfang ist am Wiesenberge hinter dem Ehrhardt'schen Gute.

Alsleben a. d. S. A. F. Eggert.

Ein Schaafmeister, welcher auch den Hofmeister machen, säen und Caution stellen kann, sucht eine Stelle durch A. Kuckenburg, Nr. 57 im alten Dessauer.

In Gürtler-, Neufilber-, Bronze- und Eissierarbeiten empfiehlt sich ganz ergebenst

K. Krumbhaar,
Kleine Steinstraße Nr. 216.

Auf dem Rittergute Koerbisdorf bei Merseburg sollen den 13. Februar c. Vormittags 10 Uhr circa 40 Stück sehr starke Erlen und Pappeln auf dem Stamme gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Eine Pachtung von 150 bis 400 Morgen in guter Lage wird recht baldigst gesucht, und sind unter der Adresse A. B. poste restante Halle nähere Angaben niederzulegen.

Ein starkes Arbeitspferd, unter dreien die Wahl, und einen jährigen Gauer verkauft Schlabebach in Wessau.

Der Hallische Courier

(im Schwetschke'schen Verlage)

Beitrag



Stadt und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke). — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 68.

Halle, Sonntag den 9. Februar
Zweite Ausgabe.

1851.

Der Vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt für unsere unmittelbaren Abnehmer 22½ Sgr., durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26¼ Sgr. Die auswärtigen Bestellungen auf unsre Zeitung ersuchen wir bei den Königlichen Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Hallischer Courier bei Schwetschke

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)

zu machen und alle brieflichen und sonstigen schriftlichen Zusendungen von Bekanntmachungen u. unter der Adresse:

An die Expedition des Hallischen Couriers (Schwetschke)



Berlin (Bür.), daß
neuenburger
Man wird
wird noch
frage der
übrigens,
Man erwart
erde, die
Das
aß der
nacht, eine
ält auch
henswerthe
einischen
eben würde
Medlen
ung eines
erstande
legien zu
er „staatlic
en, die ritt
ranntwein
h. den Pr
s hambur
astlichen
er den me
einem ne
ostock, der
e zugleich
n der Rit
riedensten
ürt, daß
pper habe,
en Staaten die vollkommenste Reciprocität herrsche und daß den
eclenburgern nichts übrig bleibe, als „der unbedingte und ehebal-
ste Anschluß an den preussischen Zollverein.“ Während im Herzen
sollvereins Organe der Parteien, wie z. B. die Neue Preuss. Zig.,
Erfinden der Auslöfungsmittel des Zollbundes einen bewundern-
rthen Fleiß befhätigen, fordern Korporationen außerhalb des Ver-
es, die man für enthusiastische Anhänger des Freihandels ansieht,
„ehebaldigsten und unbedingten Anschluß“ an denselben!

Dresden, d. 7. Febr. (Privatcorresp.) Ein altes Sprüchwort
t: Neben ist Silber, aber Schweigen ist Gold! Danach müßten
r noch als die trappistischen Mönche, die hiesigen Konferenz-Ge-
den lauter Kalifornier sein; jene unterbrechen die Stille ihrer klä-
lichen Zurückgezogenheit zuweilen durch die Worte: Gedanken an den
! diese hüllen sich in ein ununterbrochenes Schweigen. Und war-
sollten nicht auch wenigstens die Gesandten der Großmächte Schwe-
da sie ja Alles wissen und Nichts fürchten. Namentlich befindet
Desterreich in diesem Falle. Es ist von den Metternichschen Re-
tionen zu der positiven Politik fortgeschritten, und wenn Preußen

sich nicht mit voller Kraft noch entgegenstemmt, wird die Organisa-
tion Deutschlands durch Oesterreich der politische Gedanke der zweiten
Hälfte dieses Jahrhunderts sein. Bei der österreichischen Occupations-
armee in Norddeutschland ist gesagt worden: Ein österreichischer Napo-
leon und ein tüchtiger Staatsbanquerott, dann ist uns geholfen!
Es soll aber noch mehr helfen. Die Zollunion mit Deutschland steht
dabei mit in erster Linie. Die Anhänger der Oesterreich. Politik sagen hierzu:
Die Erweiterung des jetzigen Zollvereins mit seinen 27 Mill. Einw.
zu einem Vereine von 70 Mill. Einw. vergrößere den inländischen
Markt in einer Weise, daß Handel und Wandel die etwaige Einbuße
von außen her vollkommen übertragen könnten! Man hat diese leicht-
sinnig hingestellte national-ökonomische Vermuthung für eine Wahr-
heit, ein Dogma genommen und ihm dadurch unbewußt das Lebens-
licht ausgeblasen. Dadurch allein, daß ich den Markt bloß erweitere,
vermehrte ich nicht die Zahl der Consumenten, eher die der Produzen-
ten. Welche Fabrikate wird denn der Galizische, Ungarische, Lom-
bardiſche Bauer kaufen, er, der froh ist, wenn er die nöthigsten Ur-
produkte, wenn er dazu den nöthigen Schnaps resp. Wein hat? Ja,
wären alle Feudallasten in Oesterreich abgelöst, wenigstens in der Ab-
lösung begriffen, der Lombardiſche Bauer emancipirt, die Hälfte der
geistlichen Güter säkularisirt und den Gemeinden zu Unterstützung
der Schulen und Armen überwiesen, ein Theil der Regalien, wenig-
stens die Tabakregie cassirt, gäbe es in Ungarn und Galizien 1/2
Mill. deutscher Freibauern, welche das Land nach allen Seiten an-
bauten und blühend machten, dann wäre eine Vergrößerung des
Marktes auch eine Vermehrung der Consumtion. Oesterreich hat ne-
ben seinem Tabaksmonopole kaiserl. Fabriken aller Art. Es wird
also z. B. den gesammten Armeebedarf allemal daraus beziehen und
wenn auf der Leipziger Messe oder in Suhl die Preise auch um die
Hälfte billiger wären. Wo keine Consumtion ist, wird Produktion
zum Unsinn. Ohne Cultur giebt es eine nur auf das Nöthigste be-
schränkte Consumtion. So lange das Straßenwesen in Oesterreich,
besonders in Galizien und in ganz Ungarn noch so viel zu wünschen
übrig läßt, so lange die Donaumündungen russischer Oberherrlich-
keit unterliegen, ja große Flüsse unfahrbar sind, ist unsrer Zollver-
einsindustrie dort wenig mehr als ein Prostratesbette bereitet.

Betrachten wir einmal das Land, welches dem Zollvereine von
nächster Wichtigkeit erscheint, nämlich Böhmen. Es zählt auf 950
□ Meilen gegen 4 1/2 Mill. Einw., 3,700,000 Tsch angebauter Acker
Landes, auf welchen man 10 Mill. Mehen Korn, 4 Mill. Mehen
Gerste, 2 Mill. Mehen Weizen und 8 Mill. Mehen Hafer gewinnt,
so daß im Durchschnitt auf den Kopf 2 2/3 Mehe Korn, 1/3 Mehe
Gerste und 2/3 Mehe Weizen kämen, aber nicht kommen! Dazu
550,000 Tsch Hutweiden und Gestrippe, und 2,300,000 Tsch Wald-
dungen. Rechnen wir nach Abzug der Flüsse, Kanäle, Bäche und
Teiche (140,000 Tsch) auf die □ Meile 10,000 Tsch Boden, so giebt
das auf Böhmen 9,500,000 Tsch, wovon 27/95 Ackerland, 23/95 Wald,
über 56/95 Hutweiden und Gestrippe, bei mehr als 900,000 Tsch Gär-
ten und Wiesen 9/95 und bei etwa 10,000 Tsch Wein und Hopfen-
bau 1/950 des Ganzen, also in Summa kaum 77/95, so daß 20/95
und mit Hutweiden und Gestrippe 21/95 des ganzen Landes übrig
bleiben, also fast ein Dritteltheil, welches Hutweiden, Gestrippe, unfrucht-
baren (?) Bergboden und Wege aller Art umfaßt. Böhmen hat ca. 1 Mill.
Stück Rindvieh (Sachsen bei 1,900,000 Einw. 630,000 Stück, ohne da-

